

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 82 (1964)
Heft: 38

Artikel: Aufgaben der Elektrizitätswerke des Kantons Zürich im Laufe der Zeit
Autor: Wüger, H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-67577>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

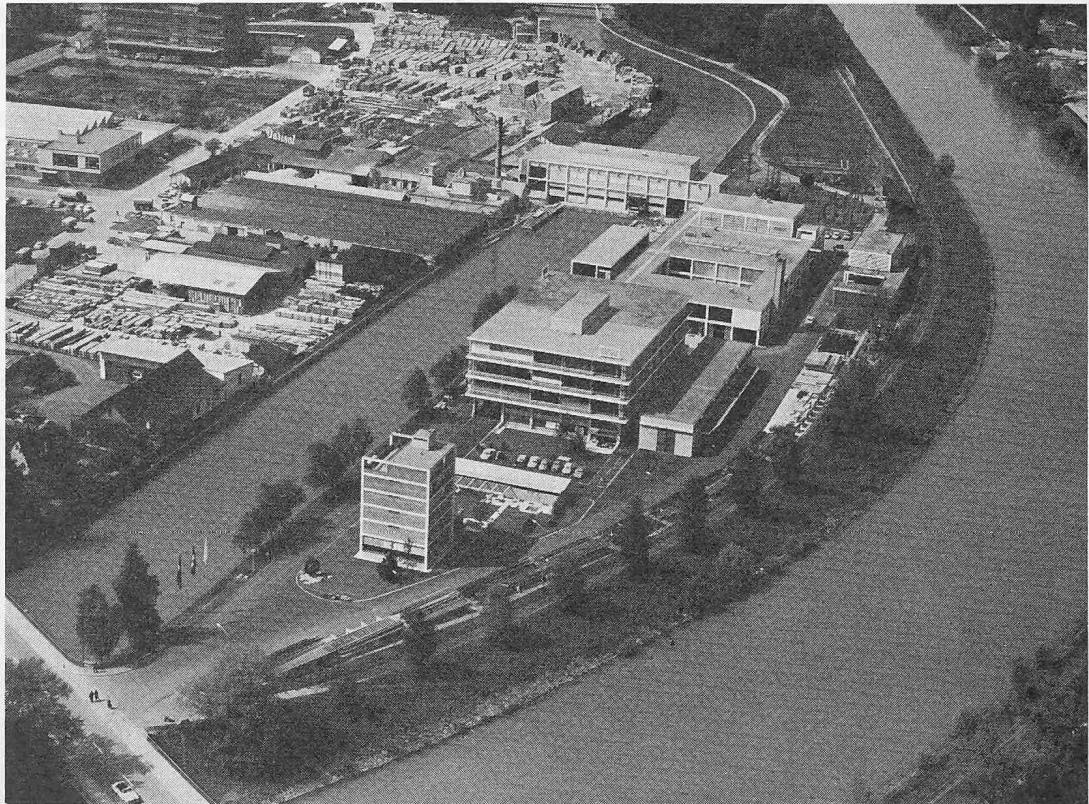
Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aufgaben der Elektrizitätswerke des Kantons Zürich im Laufe der Zeit

DK 621.311

Von H. Wüger, dipl. El.-Ing., Direktor des EKZ, Zürich



Anlagen der EKZ in Dietikon

Photo Friedli, Brüttisellen ZH

Luftaufnahme des EKZ-Areals von Südosten. Das Areal befindet sich zwischen dem Lauf der Limmat (rechts, im Bild nach oben fliessend) und dem Werkkanal (links). An der linken, unteren Bildecke führt die Staatsstrasse Zürich—Baden an der Einfahrt vorbei

Der Zweck der EKZ wird im Gesetz vom Jahre 1908 klar und einfach umschrieben: «Versorgung aller Teile des Kantons mit elektrischer Energie zu möglichst niederem Preis». Um diese Zielsetzung dreht sich alles. Zwar ist das Ziel gleich geblieben, doch haben sich die Aufgaben im Laufe der Jahrzehnte stark gewandelt. Galt früher die Elektrizität als eine Art Luxusgut, also etwas Begehrteswertes, so ist sie heute zu etwas Selbstverständlichem, ja zu einer Notwendigkeit für jedermann geworden. Allein schon diese Veränderung hat hinsichtlich der Einstellung zur Elektrizität Wandlungen gebracht, die sich auch in der Aufgabenstellung der Werke spiegeln. Wieso?

Auf einen Luxusgegenstand ist man stolz, man trägt ihn zur Schau. Konnte man früher zeigen, dass man Elektrizität im Hause habe, so war man eben stolz auf die zum Hause führende Freileitung; sie dokumentierte, dass man sich diesen Luxus leisten konnte, und dass man dem Fortschritt zugetan sei. Wenn die Werke daher früher Leitungen zu bauen hatten, so stiessen sie nicht auf grosse Schwierigkeiten, im Gegenteil, man kam ihnen entgegen. Bleiben wir für einen Moment bei diesem Punkt und überlegen, wie die Dinge heute liegen. Die Leitungen sind viel zahlreicher, sogar zu zahlreich geworden. Man empfindet sie

als unschön, als landschaftsstörend, und ist in keiner Weise mehr stolz darauf. Für die Werke ist es darum viel schwieriger geworden, Durchleitungsrechte für Freileitungen zu bekommen. Langwierige Verhandlungen und hohe Entschädigungen sind zur Regel geworden. Niemand will heute mehr eine Leitung in seinem Land oder auch nur in seinem Blickfeld, niemand will in der Nähe seiner Wohnung noch eine Station oder ein Unterwerk, aber jeder will aufs beste und regelmässigste mit der notwendigen Energie versorgt werden.

Und damit haben wir bereits den zweiten Punkt erwähnt, der sich grundlegend geändert hat. Auf einen Luxus kann man wohl verzichten, nicht aber auf die Elektrizität! Wenn früher sich Störungen mit einer gewissen Regelmässigkeit einstellten, so war das weiter nicht schlimm, man hatte ja überall noch Ausweichmöglichkeiten. Aber heute sind viele Einrichtungen, viel mehr Menschen von der Stromversorgung abhängig. Etwas überspitzt gesagt, steht das Leben still, wenn der Strom aussetzt, und ein Unterbruch von einer oder mehreren Stunden wird bereits im Blätterwald registriert und eine gar mehrtägige Störung ist kaum mehr vorstellbar.

Diese Aenderung zwingt den Werkleiter, dafür zu sorgen, dass die Elektrizität nicht nur wohlfeil, sondern auch ohne Unterbruch geliefert werden kann. Das bedeutet, dass die wichtigen Abnehmer — und wer ist heute nicht wichtig? — von zwei verschiedenen Seiten her gespiesen werden können, und dass im übrigen ein pausenlos einsatzbereiter Störungsbehebungsdienst eingerichtet wird.

Das sind nur zwei Veränderungen, die die Zeit mit sich brachte, es gäbe noch deren viele und alle bedingen, dass man sich ihnen anpasst. Es müssen von allen wichtigen Apparaten, Leitungsmaterialien usw. ständig Vorräte vorhanden sein, damit man jederzeit, auch in der Nacht und am Sonntag darauf greifen kann. Daher sind Lager notwendig, wie sie nun in Dietikon errichtet wurden. Die nun schon bald 20 Jahre dauernde Hochkonjunktur bewirkt, dass die Industrie und das Gewerbe noch immer überbeschäftigt sind. Die Lieferfristen sind lang, und für Reparaturen sind kaum mehr Unternehmer zu finden. Die eigenen Werkstätten lassen diese Lücken schliessen.

Dem Personalmangel muss durch Motorisierung begegnet werden. Ein Wagenpark von über 100 Motor- und über 50 Spezialfahrzeugen (Werkzeug-, Stangentransport-, Kabeltransport-, Notstromgruppenwagen, fahrbare Transformatorenstationen) erheischt regelmässige Wartung und Unterhalt, wozu eine kleine Auto-Reparaturwerkstatt und auch eine grosse Einstell-Garage gehören.

Natürlich sind aber auch anderwärts immer neue Massnahmen zu treffen. Die Aufhebung der örtlichen Bedienung der Unterwerke und die Einführung der Fernsteuerung ist bei den EKZ schon weit gediehen. Von 16 Werken und Unterwerken werden acht ferngesteuert, bei dreien ist die Fernsteuerung im Bau, eine ist bestellt und von den restlichen vier sind zwei als moderne Fernsteuerzentren ausgebaut, eines davon steht im Bau und eines ist behelfsmässig als Fernsteuerzentrum eingerichtet.

Die Verbesserung der Beleuchtungen im Haushalt, im Bureau und in den Fabriken liess die Strassenbeleuchtungen, die lange auf dem Vorkriegsstand stehen geblieben waren — während des Krieges war ja die Verdunkelung vorgeschrieben — besonders rückständig erscheinen. Was Wunder, dass in den letzten Jahren gerade auf diesem Gebiet eine stürmische Entwicklung eingesetzt hat!

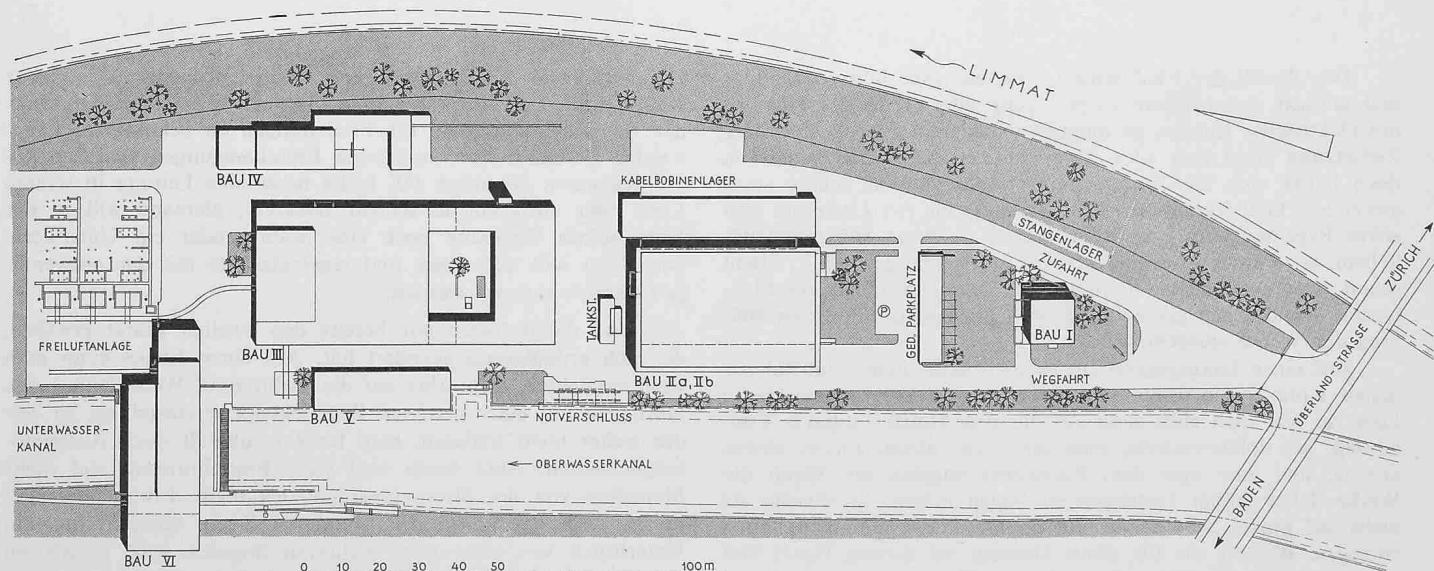
Dass Leitungen unerwünscht sind, wurde bereits gesagt. Wo immer möglich, müssen statt Freileitungen die etwa drei bis sieben Mal teureren Kabelleitungen erstellt werden. Wer aber glaubt, dafür seien die Durchleitungsrechte leichter zu bekommen, irrt sich. Immer wieder zeigt es sich, dass für die Verhandlungen etwa drei bis vier Mal mehr Zeit benötigt wird als für die Bauausführung, weil immer mehr Instanzen (Kant. Tiefbauamt, Bauamt der Gemeinde, Wasserbauamt bei Bach- und Flusskreuzungen, Bundesbahnen, Telefonverwaltung, Forstamt, Luftamt, Regionalplanung, Naturschutz, Heimatschutz und last but not least die Grundeigentümer) sich ein Mitspracherecht ausbedingen.*

Ein besonderes Problem stellt die Rationalisierung der ganzen Energiemessung und -Verrechnung dar. Die Schaltuhren, welche die Einschaltung der Strassenbeleuchtung, der Nachstromverbraucher (Boiler), der Schaufenster-, der Treppenhäuser- und Reklamebeleuchtungen besorgen, die Zähler von Hoch- auf Niedertarif umschalten, mussten bisher stets alle paar Monate von Hand verstellt werden. Um diesen grossen Zeitaufwand zu vermeiden, werden sie jetzt durch sogenannte Netzkommandomämpfänger ersetzt. Diese erhalten ihre Befehle mit Tonfrequenz von den Unterwerken aus über das normale Verteilnetz. Die Ablesung der Zähler wird nur noch alle vier Monate vorgenommen. Damit die Zähler-Ableser nicht vor verschlossenen Häusern warten müssen, werden die Zähler in von aussen bedienbaren Kästen angebracht. Die Verarbeitung der mehreren Millionen Ablesungen geschieht in einer elektronischen Daten-Verarbeitungsmaschine mittels Lochkarten.

Wieder andere Aufgaben, z. B. die Einführung von Fernsteuerungen im Verteilnetz, die automatische Zählerablesung, um nur diese zwei zu nennen, harren noch der Lösung.

Daneben bedingt die ständige Zunahme des Energieverbrauchs einen steten Ausbau der Netze hinsichtlich Ausdehnung, noch höheren Spannungen und grösserer Leistungsfähigkeit. Die Anlagen in Dietikon bedeuten für die EKZ einen wichtigen Markstein auf dem Wege dieses Ausbaues.

* Von den letztern wird die Eintragung der Durchleitungsrechte für die unterirdischen Kabelleitungen im Grundbuch oft ungern gesehen. Wie die zahlreichen Beschädigungen von Kabeln jedoch zeigen, sind diese Einträge dringend nötig.



EKZ-Betriebe «im Grien» in Dietikon, Lageplan 1:2000